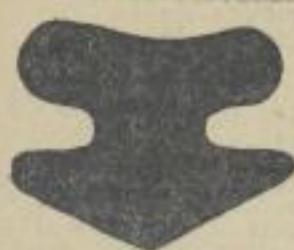


"HS"-Stenogramm**Kurz und knapp****Rundtischgespräch zu interessanten Fragen**

Am 11. März trafen sich Studenten der Sektion Maschinenbauelemente zu einem Rundtischgespräch mit Genosse Dr. Tschöök (Sektion M/L). Das Thema „Orientiert die Menschheit mit dem Wirtschaftswachstum ihre Zukunft?“ war aus dem umfangreichen Angebot der URANIA-Hochschulgruppe ausgewählt worden.

In seinem Vortrag beschäftigte sich Genosse Dr. Tschöök mit interessanten Aspekten zu diesem Thema, die er mit Beispielen und Zitaten belegte. Der Bogen spannte sich dabei von weltwirtschaftlichen Problemen bis zur ökonomischen und ökologischen Situation in der DDR, von Entwicklungen und Tendenzen der Gegenwart bis zur Prognose für das 21. Jahrhundert.

Eine ganze Reihe von aufgetretenen Fragen konnten während der Diskussion geklärt werden. Man einige sich am Ende mit dem Referenten dieser gelungenen Veranstaltung in größeren Abständen weitere Gespräche zu anderen interessanten Themen folgen zu lassen.

S. Meinel.
Funktionär für Agitation
der FDJ-GO MB

Studenten im Erfahrungsaustausch mit einem profilierten Werkstofftechniker

Einen Höhepunkt im Rahmen der 9. FDJ-Studententage stellte der Erfahrungsaustausch der Studenten der Matrikel 75, 76 und 77 der Sektion CWT mit dem Kombinatsdirektor des VEB Schnauzenkombinat Karl-Marx-Stadt,

Schöpferische Diskussionen waren Fundgrube für Reserven im Studium

(H. S.) Während der 9. FDJ-Studententage, die unter dem Motto standen „Partei - Student - Wissenschaft. Unsere ganze Kraft zur Verwirklichung des FDJ-Aufgebotes DDR 30“, führten FDJ-Studenten zahlreiche Veranstaltungen durch, bei denen sie über ihren Beitrag im FDJ-Aufgebot DDR 30 diskutierten. Fazit aus diesen konstruktiven und sehr verantwortungsbewussten Diskussionen, die einen wertvollen Beitrag zur Vorbereitung der Konferenz der FDJ-Studenten der DDR darstellen, ist dies: In allen FDJ-Gruppen, bei jedem einzelnen Studenten gibt es Reserven im Studium, die es gerade in Vorbereitung dieser Studentenkonferenz zu erkennen und auszuschöpfen gilt. Denn — und darin waren sich die Studenten einig — diskutieren allein bringt noch nicht vorwärts. Aber die vielen guten Erfahrungen, die zusammengetragen wurden, müssen allen zugänglich gemacht werden, jeder Student muß wissen, daß er selbst für den Erfolg seines Studiums eine große Verantwortung trägt. Das Studium als produktive Phase mit aller gebotenen Verantwortung zu nutzen, heißt, für den Studenten, daß er später seine Aufgaben an wichtigen Plätzen unserer Volkswirtschaft bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft gut erfüllen kann. Dies allen deutlich zu machen, stand in den Diskussionen als Aufgabe; nun wird es darauf ankommen, über das WIE zu sprechen. Jeder muß seine Möglichkeiten ausschöpfen, muß sein Bestes für sein Studium geben.

„HS“ greift im folgenden einige Gedanken auf, die es wert sind, festzuhalten und diskutiert zu werden.

8. März — FDJ-GO Mathematik — Diskussion zum Thema: „Studium — Qual oder Hobby?“:

Studentinnen und Studenten der FDJ-Gruppe 74/81 hatten sich eine Mathematik-Spezialklasse eingeladen und versuchten, möglichst viele Bereiche des Studiums anzusprechen. Nach vier Jahren Studium schätzten die Freunde ein, daß die Grundlagenausbildung in manchem Fach zu kurz kommt, daß Prüfungen mit zwei und mehr Studenten über Quizveranstaltungen ähnlich (wer sagt's zuerst?), daß die Fremdsprachenausbildung — zumindest in den ersten beiden Studienjahren — von den Studenten oft unterschätzt wird. („Jetzt merken wir erst, wie nötig das ist.“) Auch die eigene FDJ-Arbeit wurde kritisch beleuchtet. „Früher drei Stunden Leitungssitzung, jede Woche! Wir haben

Studium und auch die FDJ-Arbeit selbst organisieren.“ Den Studenten wird die Frage gestellt, ob sie noch mal Mathematik studieren würden. „Auf alle Fälle gibt es viele Vorteile: Man hat gelernt, sich schnell in Probleme hineinzudenken, logisch zu denken, zu abstrahieren. Enthusiasmus gehört dazu, wie zu jedem anderen Beruf.“ Widerspruch forderte die Meinung heraus — warum eigentlich? — „Man muß sich gerne mit einem Problem herumquälen.“ Natürlich ist auch dieser Meinung zuzustimmen: „Man muß Durststrecken überwinden wollen, muß ein bisschen Spaß an der Sache haben.“

Den Schülern der Spezialklasse ist sicher bewußt geworden: Die Entscheidung für oder gegen eine Studienrichtung ist schwer, weil „man von den eigentlichen Problemen nach



Unter dem Thema „Revolutionärer Weltprozess — Jugend und gesellschaftlicher Fortschritt“ fand am 10. März eine Konferenz des Internationalen Studentenkomitees an unserer Hochschule statt. Dipl.-Ing. Bojidar Partitschanov (VR Bulgarien) beschäftigte sich im Referat mit der Rolle der Jugend im internationalen Klassenkampf und sprach zu Aufgaben der progressiven Jugendbewegung als integrierter Bestandteil der revolutionären Weltbewegung. In der sich anschließenden Diskussion berieten die Vertreter der Ländergruppen über die im Referat aufgeworfenen Fragen und berichteten dabei über Probleme der Jugendarbeit in ihren Heimatländern.

Traditionstreffen ehemaliger FDJler

Ehemalige FDJ-Funktionäre unserer Hochschule trafen sich während der 9. FDJ-Studententage zu einem Traditionstreffen. Unser Bild zeigt Teilnehmer des Treffens mit Genosse Dr. Nawroth, Sekretär der Parteileitung.

Anlässlich des 33. Jahrestages der FDJ hatte das Sekretariat der FDJ-Kreisleitung ehemalige FDJ-Funktionäre unserer Hochschule zu einem Traditionstreffen eingeladen, an dem auch der Parteisekretär, der Rektor und der Vorsitzende der Hochschule sowie Studenten der Matrikel 74 bis 77 teilnahmen.

Nach einem Bericht über die Ergebnisse im FDJ-Aufgebot DDR 30 und der Übergabe der Chronik zur Geschichte der FDJ-Organisation an der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt, Exponat der 9. Hochschulstellungsschau, ausgestellt mit einem Hochschulpreis 1. Klasse, tauschten die Teilnehmer des Traditionstreffens, unter ihnen Genosse Hans Schmidt, erster hauptamtlicher FDJ-Sekretär der Hochschule, heute Leiter für Zulassungen im Direktorat und heute Kombinatsdirektor im VEB Wirkmaschinenbau, füreinander Erfahrungen und Anregungen für Ihre Arbeit.

Wenn sich auch die konkreten Bedingungen und Formen der politischen Arbeit im Jugendverband weiterentwickelt haben, die Grundaufgabe der FDJ ist gleichgeblieben. Genosse Eberhard Beschitt, Ende der fünfziger Jahre stellvertretender Sekretär der FDJ-Hochschuleitung und heute Kombinatsdirektor im VEB Wirkmaschinenbau, faßte die Meinung der „FDJ-Veteranen“ zusammen: „Dadurch viele ehemalige FDJ-Funktionäre der Einladung zu unserem Traditionstreffen gefolgt sind, zeigt, daß wir uns auch heute noch mit dem sozialistischen Jugendverband und unserer Hochschule eng verbunden fühlen. Die Arbeit in der FDJ war auch für mich eine gute Schule für das weitere Leben. Bei der Überwindung von Schwierigkeiten gewann ich Stehvermögen und Durchsetzungskraft. Ich meine, die heutige FDJ-Generation setzt diese unsere Tradition fort, indem sie dazu befähigt, Persönlichkeiten zu erziehen, die mit ganzer Kraft und persönlichem Engagement für unsere sozialistische Sache eintreten, auch dann, wenn sie zeitweise vor Problemen stehen, die ihnen unüberwindbar scheinen. Ohne die Lösung komplizierter Aufgaben ist der Aufbau unserer Gesellschaft nicht möglich.“

Gemeinschaftsbeziehungen — Basis für effektive Zusammenarbeit

Wie die Wirksamkeit der Gemeinschaftsbeziehungen zwischen Studenten und jungen Arbeitern weiter erhöht werden kann, stand im Mittelpunkt einer Beratung von FDJ-Funktionären unserer Hochschule und aus Betrieben der Stadt, an der auch Genosse Erich Freytag, Mitarbeiter der FDJ-Stadtleitung, teilnahm.

Die Effektivität dieser Beziehungen ist dann am größten, wenn die Zusammenarbeit der Beratung übereinstimmend fest. Es kommt darauf an, diese gemeinsame fachliche Arbeit verstärkt weiterzuentwickeln. Dabei reicht es nicht aus, sich darauf zu verlassen, von den staatlichen Leitungen Aufgaben übertragen zu bekommen. Die FDJler müssen sich selbst darum bemühen, solche Aufgaben zu finden, und die staatlichen Leitungen drängen, sie in Angriff nehmen zu dürfen.

Es ist nicht möglich, jedem Studenten eine Aufgabe aus den Plänen Wissenschaft und Technik unserer Hauptpraxispartner zu übertragen. Solche Aufgaben, die ein sehr hohes Anspruchsniveau haben und eine längere Zeit für die Bearbeitung brauchen, werden auch weiterhin vor allem in den SHKB, wissenschaftlichen Studentenverbänden und Jugendobjekten bearbeitet werden. Viele kleinere Probleme, die für eine Bearbeitung in den Lehrveranstaltungen und in den Praktika geeignet sind, gibt es in jedem Betrieb. Es kommt darauf an, sie aufzuspüren, aufzubereiten und mit ihrer Lösung zu beginnen.

Auf der Grundlage dieser technischen Zusammenarbeit ist es auch möglich, die Wirksamkeit der propagandistischen Arbeit und anderer Formen der Gemeinschaftsbeziehungen weiter zu erhöhen.



Gute Ergebnisse in der Bestenförderung und viele Anregungen für die weitere Arbeit wurden in der Konferenz „Beststudenter stellen sich vor“ der FDJ-Grundorganisation EF beraten.

gemerkt, daß uns das nicht vorwärtsbrachte. Heute besprechen wir alle wer sich entschieden hat und vielleicht doch nicht ganz zufrieden ist, dem sei gesagt: auch andere Studienrichtungen haben so ihre Zwischenmühlen, nicht nur die eigene. Resümee: Studium ist weder Qual noch nur Hobby. — Eine Aufgabe die man mit Freude erfüllen kann, wenn man darüber mehr davon. Man muß sich sein ihrer Bedeutung Rechnung tragen.

9. März — FDJ-GO Fertigungsproduzent und Fertigungsmittel — Diskussion zum Thema: „Wissenschaftlich-schöpferische Arbeit — Privileg der letzten Studienjahre?“:

Studenten des ersten und letzten Studienjahres tauschen Erfahrungen zu diesem Thema aus, und dabei zeigte sich, daß manche der jüngeren Studenten ihrer eigenen Verantwortung für ihr Studium noch nicht genugend nachkommen. Zum Beispiel: „Wir wissen noch gar nicht so richtig, was im Beruf eigentlich auf uns zukommt.“ „Das haben wir (die älteren Studenten) am Anfang auch nicht so genau gewußt. Aber uns hat's keine Ruhe gelassen, wir sind in eine Giellerei gegangen, haben uns alles angeschaut.“ — Eigene Aktivität ist also Goldes wert. Einhellig vertretenen die Studenten die Meinung, daß es nicht vorkommen dürfe, daß ein Konstrukteur noch nie gebohrt oder gedreht hat. Sie sahen mehrere Möglichkeiten, das zu vermeiden: Versuchsfelder entsprechend den vorhandenen Möglichkeiten mehr nutzen, Industriepraktikum — hier muß der Studentfordernde Aufgaben erhalten und nicht etwa Kisten nageln

(was auch noch vorkommen soll). Die Lehrveranstaltung „Einführung ins Fachgebiet“ sollte einen besseren Einblick ins spätere Berufsleben geben, die Anforderungen, die die einzelnen Studienfächer stellen, müssen von Beginn an klar sein.

Wissenschaftlich-schöpferische Arbeit muß und kann nicht immer im SRKB realisiert werden. Die Studenten der ersten Studienjahre wünschten sich die Teilnahme an Olympiaden, wünschten sich Teilnehmen in der Forschung übertragen zu bekommen oder einfach „mal mit dabei zu sitzen“, wenn Probleme beraten werden, die erst später oder gar nicht im Lehrprogramm stehen, aber mit dem künftigen Beruf zu tun haben. Also: Interesse an wissenschaftlich-schöpferischer Arbeit ist vom ersten Studienjahr an vorhanden. Aber die meisten Studenten wissen nicht recht, wie sie's beginnen sollen. Vielleicht sollte man sich öfter an seine FDJ-GO wenden!

In unserem Fall waren die Freunde des letzten Studienjahrs bereit, sich den Problemen ihrer jüngeren Kommilitonen anzunehmen. Was daraus (Fortsetzung auf Seite 8)

Genosse Dr. Eberhard Langer, darunter Bild.

Unser Gast stellte in einem interessanten Experimentalvortrag die umfangreichen Rationalisierungmaßnahmen des VEB Schnauzenkombinat aus dem Blickwinkel des Werkstofftechnikers vor. Dabei wurde deutlich, wie durch praxisverbindliche Problestellungen wissenschaftliches Arbeiten zum Erfolg führt und wie trotz enormer Materialeinsparungen bei verschiedenen Schraubensorten eine Gebrauchsversteigerung erreicht werden konnte. Dieses Ergebnis war nur durch enge kooperative Arbeit zwischen Produktionsarbeitern und wissenschaftlichen Mitarbeitern zu erreichen.

An den Vortrag schloß sich eine rege Diskussion an, die den Studenten die hohe Verantwortung des Werkstofftechnikers in der Praxis deutlich werden ließ.

Jürgen Nickel,
Sektion CWT